einem so gedrängten Überblick zu gestalten vermag. In einer Hinsicht hat der erste Band vielleicht nicht alle Wünsche erfüllt: in der Anordnung und in der Wiedergabetechnik der Abbildungen. Es wäre zu wünschen und der Qualität des Werkes höchst angemessen, wenn die illustrative Seite, nicht im Hinblick auf die vorzügliche Auswahl, sondern hinsichtlich Reproduktionstechnik, in den kommenden Bänden mit noch größerer Sorgfalt behandelt würde. Im übrigen aber wünschen wir dem Autor, daß das Werk in unvermindertem Tempo seinen Fortgang nehmen möge.

H. FISCHER

2. CLAUS NISSEN, *Die botanische Buchillustration, ihre Geschichte und Bibliographie.*

Band I: *Geschichte*, Lieferung 1–3, S. 1–240; Band II: *Bibliographie*, Lieferung 1–3, S. 1–240. Hiersemann Verlagsges.m.b.H., Stuttgart 1951. DM 72.–.

Auf dieses in großem Format gut gedruckte Werk, das sich seinem Abschluß nähert, sei nachdrücklich hingewiesen. Dieses Buch, das sich hoffentlich viele Freunde erwerben wird, mußte einmal geschrieben werden. Gibt es doch in der Geschichte der wissenschaftlichen Abbildungskunst kaum etwas Reizvolleres als die Geschichte der botanischen Buchillustration, angefangen mit der berühmten Wiener DIOSKURIDES-Handschrift, dem Kodex der *Julia Anicia* aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. bis zu dem Höhepunkt der unübertrefflichen kolorierten REDOUTÉ-Stiche. Nichts Spannenderes auch, als den Wandel der Illustrationstechnik von der kolorierten Handzeichnung und Miniatur über die ersten noch unbeholfenen Holzschnittstöcke zu den Meisterwerken im FUCHSSchen Kräuterbuch und zu den graphischen Verfahren des illuminierten Kupferstiches und der farbigen Lithographie zu verfolgen, die der Erfindung der Photographie glücklicherweise auch heute noch nicht völlig weichen mußten.

Das heute vorliegende Lieferungswerk stellt den botanischen Teil eines umfassend geplanten Handbuches der gesamten naturwissenschaftlichen Illustration dar, das hoffentlich im beabsichtigten Umfang verwirklicht werden kann.

Es ist sehr verdientlich, daß im bibliographischen Band nicht nur eine Autorenbibliographie mit kurzen Lebensdaten geboten wird, sondern daß die Namen der Zeichner, Stecher, Radierer, Kupferstecher, Lithographen und Maler mit möglichster Vollständigkeit – es sind über 3000 Namen – und die Aufbewahrungsorte der Originalzeichnungen aufgeführt sind. Als Nichtbotaniker und Nichtkunsthistoriker verdient der Autor den Dank und die Anerkennung der Fach- und Sachverständigen, denen damit eine immense Vorarbeit abgenommen und die Orientierung im weitesten Umfang erleichtert ist.

Ohne auf die Fülle des Gebotenen in historischer Folge eingehen zu können, sei auf einige besonders hervorstechende Beispiele hingewiesen. So ist die Druckgeschichte des *Gart der Gesundheit* PETER SCHÖFFERS (1484) und seiner Nachfolger, wie des *Hortus Sanitatis* in abbildungstechnischer Hinsicht, auch im Hinblick auf die Herkunft der Druckstöcke, eingehend analysiert.

Die hervorragende Leistung des DÜRER-Schülers HANS WEIDITZ, der als erster wieder ein botanisches Werk vollkommen mit vor der Natur gemalten Aquarellen ausstattete (vgl. W. Rytz, Bern), und die Beziehungen derselben zu den Holzschnitten im *Herbar* von OTTO BRUNFELS werden ausführlich behandelt. Die von CONRAD GESSNER herausgegebenen Werke des VALERIUS CORDUS, die teils mit eigenen Bildern GESSNERS, teils mit solchen von HIERONYMUS BOCK illustriert wurden, die Leidensgeschichte von GESSNERS Abbildungswerk zu seinem botanischen Nachlaß und der glückliche Fund der Originalaquarelle GESSNERS durch BERNHARD MILT (in Erlangen 1929) werden einläßlich dargestellt.

Die Barockzeit setzt mit der großartigen Ouverture des *Hortus Eystettensis* ein, der sorgfältig auf die Autoren der herrlichen Kupfertafeln untersucht wird.

In England wird durch JOHN RAY und ganz besonders durch die Forschungsreisen HANS SLOANES und JOSEPH BANKS die botanische Buchillustration gefördert. England entwickelte bis in die neueste Zeit (WILLIAM HOOKER) einen eigenen Stil der linearen Exaktheit der Pflanzendarstellung zu hoher Meisterschaft.

In Frankreich steigt gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Blumenmalerei zu der hohen Kunst und genialen Meisterschaft PIERRE JOSEPH REDOUTÉS auf, beginnend mit den *Plantes grasses* AUG. PYRAME DE CANDOLLES. In Italien lernen wir in FRANCESCO PEYROLERI in Turin den künstlerischen Hauptillustrator der *Iconographia Taurinensis*, einer italienischen Flora in 65 Bänden, kennen. – Spanien zeichnet sich durch nie vollendete Riesenwerke aus, wie die *Flora Peruviana*, oder den Torso der nie erschienenen Flora von Kolumbien, Venezuela und Ecuador, an der zeitweise dreißig Maler arbeiteten und 6849 Pflanzentafeln herstellten, die noch heute im Madrider botanischen Garten ruhen. Eine teilweise Herausgabe ist heute geplant. Völlig verschwunden scheinen 2000 Abbildungen zu sein, die 1786–1803 von zwei spanischen Malern zu einer mexikanischen Flora angefertigt wurden.

In Deutschland wird die große Bedeutung CHRISTOPH JAKOB TREWS als Förderer der botanischen Ikonographie mit Recht hervorgehoben. In Wien reicht NIKOLAUS JOSEPH JAQUIN an die größten Zeichner heran und erlangt durch seine Prachtwerke bald Weltruhm. Eine ganze Schule von österreichischen Botanikern folgte seinem Beispiel. Wir merken kurz an, daß ALBRECHT VON HALLER seine *Icones plantarum Helvetiae* durch seinen Schwager und Prosektor ROLLIN in Göttingen zeichnen und durch FRITZSCH stechen ließ. München kommt das Verdienst zu, durch die Erfindung der Lithographie (durch SENEFELDER, 1797) diese Technik in die botanische Literatur eingeführt zu haben: erste Höhepunkte bildeten SIEBOLDS *Flora Japonica* und die *Flora Brasiliensis* von SPIX.

In der Schweiz sind es die SCHEUCHZER, welche die botanische Abbildungskunst in ihren Werken zu Ehren bringen, so JOH. JAKOB SCHEUCHZER in seinem *Herbarium Diluvianum* (es sind die ersten phytopaläontologischen Abbildungen), und vor allem durch die meisterlichen Zeichnungen JOHANN MELCHIOR FÜSSLIS zu

seiner *Physica Sacra* (1731–1734); JOHANNES SCHEUCHZER in seiner *Agrostographia*.

Als liebenswürdigen Blumendarsteller treffen wir dann den Basler Aquarellmaler und Lithographen JONAS DAVID LABRAM und seine Tochter LUISE als Illustratoren der Sammlung der Schweizerpflanzen von HEGETSCHWEILER an. Aus der Gegenwart wird verdiensterweise LUDWIG SCHRÖTER, der Bruder des Zürcher Botanikers, genannt.

Mit den außereuropäischen Pflanzendarstellern schließt die 3. Lieferung des geschichtlichen Teils vorläufig ab. Nordamerika leistete Hervorragendes durch seinen bedeutendsten botanischen Illustrator ISAAC SPRAGUE, der für ASA GRAYS *Genera Florae Americae* (1848/49) und GEORGE L. GOODALES *Wild Flowers of America* (1876–1882) zeichnete.

CLAUS NISSEN, der Verfasser dieses erfreulichen Werkes, weist mit Recht darauf hin, daß (wohl besonders im außereuropäischen Bereich) eine Vollständigkeit zwar erstrebt, aber nicht durchgängig möglich war. Seine Aufforderung, die allenfalls vorhandenen Lücken auszufüllen, ergeht an alle, die sich mit diesem so verdienstlichen Werk näher auseinandersetzen. Ein baldiger Abschluß ist besonders im Hinblick auf den bibliographischen Teil und die Register sehr zu wünschen.

H. FISCHER

3. CLAUS NISSEN, *Die naturwissenschaftliche Illustration*. Ein geschichtlicher Überblick. Bad Münster am Stein, Lothar Hempe Verlag, 1950. 63 Seiten (illustriert).

Auf dieses reizend ausgestattete, inhaltsreiche und mit einer wertvollen Literaturübersicht versehene Büchlein sei mit diesem Wort verwiesen.

H. FISCHER

4. R. MEINDL, *Zur Geschichte der Zuckerharnruhr*. Berlin 1950, 65 Seiten Text, 25 Seiten Anhang mit Erstdaten zur Geschichte der Harnruhr, Originaltexten und einem philologischen Exkurs zu «Diabetes mellitus», 9 Seiten Literaturverzeichnis sowie einem Schlußwort. Maschinenschriftvervielfältigung.

Die interessante und kenntnisreiche Arbeit, die 1948 als Göttinger Dissertation erschienen ist, kann wärmstens zur Lektüre empfohlen werden. Sie ist zu beziehen beim Verfasser, Assistent am Städtischen Krankenhaus Berlin-Hohengatow, soweit noch Vorrat vorhanden, für DM 6.–.

Der Verfasser setzte sich das Ziel, eine Quellensammlung und textkritische Betrachtungen zur gesamten Geschichte der Zuckerharnruhr unter besonderer Berücksichtigung der frühen und mittleren Geschichte der Diabeteskenntnisse zu schreiben, wobei freilich, abgesehen vielleicht von AVICENNA, erst die neuere Zeit zu unterscheiden wußte zwischen Diabetes mellitus und Diabetes insipidus.

Nach einer Einleitung werden die Diabeteskenntnisse der antiken außereuropäischen Kulturvölker besprochen, vornehmlich der Inder, aber auch der Ägypt-